

fähiges Kollektiv auf alle Eltern ausstrahlen zu können.

Ich will nun über einige Aufgaben berichten, die wir uns im Elternbeirat in Auswertung des 4. Plenums gestellt haben. Zur weiteren Entwicklung unserer sozialistischen Schule hat der Elternbeirat den Vorschlag der Schulleitung, einen neuen Schulhort zu bauen, diskutiert und dazu folgendes beschlossen: Der Elternbeirat verpflichtet sich, 600 Stunden körperliche Arbeit für den Bau des Schulhortes zu leisten und 120 DM zu spenden. In den Klassenelternversammlungen soll mit den Eltern über die Notwendigkeit und Bedeutung des Schulhortes (er soll 150 Plätze umfassen) gesprochen werden mit dem Ziel: 3000 Stunden körperliche Arbeit und einen Geldbetrag von 1000 DM aus den Reihen der Elternschaft zu erreichen. Die guten Taten der Eltern, Schüler und Lehrer werden in ein Ehrenbuch eingetragen; denn der überwiegende Teil der Arbeiten soll im NAW geleistet werden.

Eine andere wichtige Aufgabe sehen wir in der pädagogischen Propaganda, in der Aufklärung der Eltern. Die Kommission für pädagogische Propaganda des Elternbeirates hat mit dem Schulleiter festgelegt: Alle zwei Monate einen Elternbrief herauszugeben, der als Diskussionsgrundlage für die Eltern Versammlungen dienen soll. Hier sollen u. a. folgende Probleme behandelt werden: Warum allgemeinbildende polytechnische zehnklassige Oberschule? Worin besteht der Unterschied zwischen der zehnklassigen Mittelschule und der zehnklassigen Oberschule? Wie unterstütze ich mein Kind bei den Hausaufgaben?

Als dritte Aufgabe stellten wir uns, einen konsequenten Kampf gegen das Sitzenbleibertum zu führen. Am 26. Januar 1959 analysierten wir auf einer gemeinsamen Beratung des pädagogischen Rates der Schule mit dem Elternbeirat den Leistungsstand der einzelnen Klassen. Es stellte sich heraus, daß neun Prozent der Schüler versetzungsgefährdet sind. Jedes Elternbeiratsmitglied erhielt den Auftrag, sich mit dem Klassenleiter seiner Patenklasse und dem Elternaktiv sofort zusammenzusetzen und zu beraten, mit welchen Mitteln und Methoden den

Versetzungsgefährdeten geholfen werden kann, damit sie das Ziel ihrer Klasse erreichen. Die Elternbeiratsmitglieder sollten dann in den nächsten Sitzungen des Elternbeirates berichten, wie sie ihre Aufgabe erfüllt haben.

So bestellten Elternbeiratsmitglieder Kinder zu sich in die Wohnung, um mit ihnen die Schulaufgaben zu machen. Ein weiteres Mittel sind die Hausaufgabenzimmer. Hier mußte erst mit den Eltern über die Bedeutung dieser Einrichtung gesprochen werden. Denn nicht selten wird die Meinung vertreten, die Hausaufgabenzimmer seien nur für die Schüler, deren Leistungen unter dem Durchschnitt lägen. Es galt auch, Eltern für die Arbeit im Elternaktiv, im Hausaufgabenzimmer, als ehrenamtliche Pioniergruppenleiter und als Spartenleiter für die Schulsportgemeinschaft zu gewinnen.

In der Elternbeiratssitzung am 2. März 1959 konnten wir über unsere Arbeit gegen das Sitzenbleibertum folgendes belegen: Waren am 26. Januar neun Prozent der Schüler versetzungsgefährdet, so sind es heute nur noch 5,2 Prozent. Dieses Ergebnis ist auch darauf zurückzuführen, daß sich Lehrer und Elternbeiräte mit den Eltern der versetzungsgefährdeten Kinder ausgesprochen haben, daß durch Hospitationen pädagogisch-methodische Erfahrungen gesammelt werden konnten und daß in den Elternversammlungen immer wieder über das ernste Problem des Sitzenbleibens gesprochen wurde. Eine gute Hilfe ist auch ein ständiger Erfahrungsaustausch über all diese Fragen mit der Mittelschule XI.

Kritisch muß gesagt werden, daß es uns nicht gelungen ist, ständig die Parteigruppe des Elternbeirats vor jeder Sitzung zusammenzurufen, um hier zuerst die auf der Tagungsordnung stehenden Aufgaben zu besprechen. Eine gute Zusammenarbeit besteht mit der Schulparteiorganisation. Der Parteisekretär nimmt an allen Sitzungen des Elternbeirates teil.

Der Elternbeirat kann nur zu einem arbeitsfähigen Kollektiv werden, wenn jedes Mitglied einen konkreten Auftrag erhält, aktiv in einer Kommission des Elternbeirates mitarbeitet und ständig